

MEMORIA SCHAERERIANA

Ze
759

Das

Gute Andencken

des

Evangelischen Märtyrers,

George Schärer's,

von Salsfeld gebürtig,

Schmaligen Evangelischen Predigers zu Radstadt
im Erz-Bischofthum Salzburg,Allwo Er Anno 1528. des Evangelii halben mit dem Schwerdt
hingerichtet worden;

Vor Zeiten durch

M. MATTHIAM FLACIVM, ILLYRICVM,

Hochberühmten Historicum und Professore auf

der Universität Jena,

gestiftet;

Nunmehr aber wieder erneuret
und ans Licht gesetzt

von

Johann Gottlieb Hilligern,

Hoch-Fürstl. Sächs. Kirchen-Rath, Hof-Prediger, Superintendenten, und
Pastore Primario zu St. Johannis in Salsfeld.*Hoc proprium est ecclesie, ut tunc vincat, cum leditur;**Tunc intelligat, cum arguitur; tunc obineat, cum deseritur.*

SALSFELD,

Ben Christoph Michael Köhler'n, Fürstl. Sächs. Hof-Buchbinder.



MEMORIA SCHAEFERIANA

Die Schaeferische

Erbschaft

Erbschaft

M. MATTHIAS BECKER

Erbschaft

Erbschaft

Erbschaft





Neue Vorrede.

Inhalt.

Christen sind verbunden die Zeichen derer Zeiten zu prüfen. S. I.

Jezige Bewegung im Erz-Bischofthum Salzburg ist dahin zu rechnen. S. II.

In demselben hat schon vor Zeiten ein Salfelder, George Schärer genant, die Wahrheit bezeuget, darüber auch den Tod erlidten. S. III.

Der Erz-Bischof, auf dessen Befehl er hingERICHTET worden, war Matthias Lange von Wellenburg. S. IV.

Was es an. 1683. und 84. in diesem Erz-Stifte, sonderlich aber im Tefsercker

Thale, vor Bewegungen mehr gegeben. S. V.

Warum man denen Salfeldern zu Gefallen das Schärerische Bekenntnis von neuem heraus giebet? Hiebey wird zugleich gemeldet, daß 1640. zu Salfeld von Kaiserlicher Armee das Frohn-Leichnams-Fest gefeyert worden. S. VI.

Flacius hat Schäfers Bekenntnis ehmal mit einer Vorrede ediret. Wer noch mehr dergleichen gethan, wird angeführet. S. VII.

Was von derer Salzburger Aufführung zu halten. S. VIII.

Geneigter Leser!

S. I.



Als dir's nicht fremde vorkommen, wenn du siehest, daß man eine so gar alte, schon vor zweyhundert Jahren vorgegangene Begebenheit wiederum ans Licht ziehet; etwa würd sie eben izzo mit mehrerer Aufmerksamkeith geleset, als man sie wohl sonst geachtet; zumal Gott in unsren Tagen ein solch Ding thut, darüber Hohe und Niedrige, Gelehrte und Ungelehrte, die Ohren schon nicht wenig gespizet hat. Es ist al-

lerdings ein Stück geistlicher Wachsamkeit, die Zeichen derer Zeiten zu prüfen. * Matth. XVI, 3. Unser Heyland war auf die Unachtsamkeit derer Menschen seiner Zeit gar nicht wohl zu sprechen, daß sie nicht ein wenig stutzig wurden, über dem, was vorging; deswegen er sie auch am angeführten Orte ernstlich schalt, und zugleich zu verstehen gab, daß mans keinesweges für eine schädliche Curiosität anzusehen, wenn man forschete: Was anezo auf dem Schau-Platz der Zeit, und sonderlich in der Kirche, vorginge, und was für eine Comœdie gespielt würde?

* Sind grosse Werke Gottes und Abwechselungen in seiner Kirche, nach welchen, in einer nach einander folgenden Ordnung, Christi Zukunft entweder in das Fleisch hat erwartet werden müssen, oder zum Gericht noch erwartet werden muß; und die Gelegenheit der Zeit allezeit erkant werden kan, um sich darnach zu tragen und zu halten. LEHNHOFS Ketten der Bibl. Gottesgelahrheit. p. 173.

§. II.

Das allerneueste in Kirchen-Sachen ist iezo die grosse Bewegung, welche unser Gott in dem Erz-Bisthum Salzburg unter einer Anzahl von zwanzig tausend Seelen entstehen lassen. Man sagt: Dieser grosse Hauffe wäre ein verborgner Saame, welcher von der Reformation her durch göttliche Gnade in diesen Landen immerfort verborgen geblieben. Der herrliche Catechismus Lutheri, samt seiner Haus-Postille und andern alten Evangelischen Büchern, wären die Mittel gewesen, dadurch das gute Fündlein Evangelischer Erkenntnis von Jesu Christo, der Glaubens-Gerechtigkeit und andern nöthigen Puncten reiner Lehre immer unter der Asche fortgeglommen. Nun, da man nicht weiter gestatten wollen, dergleichen Schriften zu lesen, wäre dadurch vollends die Asche von denen Kohlen abgeblasen, und das alte Feuer nur von neuem angeblasen worden. Ich bekenne, daß ich in denen Kirchen-Geschichten nie ohne Erstaunen gelesen, was zu Zeiten Jo. Wiclefs in Engelland, Jo. Hussens in Böhmen, und Mart. Lutheri in Sachsen und ganzem Römischen Reiche in so viel hundert tausend Menschen für gewaltige Triebe zum Guten und zur Wahrheit verspiret worden, und daß ich vielmal gewünschet, noch eine Bewegung gleicher Art in der Römischen Kirche zu erleben. Der grosse Gott, der uns iezo von seinen grossen Thaten so viel Erweckliches hören läffet, sey deswegen demüthigt und unendlich gepriesen. O daß sich doch in solchen Fällen iedermann der köstlichen Worte erinnerte:
GOTT

Gott wil, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 1. Tim. II, 4. Dieses sind wahrhaftige und durch viel hundert tausend Proben sattsam versiegelte und bestätigte Worte. Liebe Mit-Christen, laßt doch diese Salzburgischen Handel am Morgen, Mittag und Abende aniesz täglich ein Haupt-Stücke eures Gebetes seyn. Beugt nie eure Knie vor eurem erhöhten und grossen Heylande Jesu Christo, dem einzigen Haupte der Kirchen, daß ihr nicht zugleich dieses bedenklichen Handels gedencken soltet. Erbittet ihnen Unsers Allergerechtesten und Allernädigsten Kayfers höchste Gnade. Erbittet ihnen auch die Gnade ihres Hochwürdigsten Landes-Fürstens, des Herrn Erz-Bischofs. Gedencet auch an ein Hochpreisliches und so tapfer für sie streitendes Corpus Evangelicorum, daß doch Gott desselben heylsame Anschläge und Vorstellungen noch ferner segnen wolle. Die erweckten Salzburger aber, die in statu confessionis stehen, und den Herrn Jesum nicht nur schon öffentlich zu bekennen anfangen, sondern auch mit Verleugnung ihres lieben Vaterlandes, daraus sie willig zu emigriren vest entschlossen, zu bekennen fortfahren, wollet ihr gleichermassen dem unüberwindlichsten Beschirmer der ganzen Christenheit, Christo Jesu, treulich anbefehlen, daß er sie nicht verlasse, noch verläume. Ist der Rath oder das Werck aus den Menschen, so wirds untergehen; ist aber aus Gott, so kans niemand dämpfen. Apost. Gesch. V, 38. 39.

§. III.

Und in solcher guten Absicht übergiebt man euch einige Bögen, unter dem Titel: *Memoria Schareriana*, oder, das Gesegnete Andencken eines Evangelischen Märtyrers, des seligen George Scharers. Das Vaterland dieses standhaften Lehrers war unser Salfeld. Der bekante Silvester Liebe giebt von demselben in dem XXIV. Capitel des I. Buches seiner Salfeldographie, darinn er de viris quibusdam claris ac celebribus, das ist, von berühmten und gelehrten Salfeldern handelt, verschiedene Nachrichten. Wir setzen billig seine eigene

Worte hieher: Anno Christi 1528. Georgius Schærerus, Salfeldensis, pius ac constans christianæ fidei confessor, Salzburgi Martyr factus & exemptus rebus humanis miser esse desuit. Hic enim mandato Episcopi Salzburgensis (da folgen einige harte Worte, welche mit Fleis weggelassen worden,) ob evangelii puriorem doctrinam fuit decollatus; qui tamen comburi prius debuerat. Factum ergo fuit hoc Schæneri Martyrium anno priori antequam Leonhardus Kayser, * pius ille Martyr & confessor Jesu Christi (cujus in Lutheri tomis fit mentio,) in belgio igni fuit traditus, uti Erffordienſe habet Chronicon. Tam forti vero alacrique animo Martyrium mortemque dicitur pertulisse Schærerus, ut, quod Petrus Bembus, Venetus, nobilissimo genere natus, de S. Stephano canit, hoc ipsum quoque haud incommode de eodem dici ac referri possit. Nam & hic quoque ibat ovans animis & spe sua damna levabat. - - Hinc *Wenceslaus Sturmius* in calendario suo historico fol. 324. sub 23. die Aprilis ita de eodem scriptum reliquit: **Georg Schærer von Salfeld hat zur Radeſtadt das Evangelium geprediget, darum er von den Papiſten gefangen und endlich Urtheil über ihn geſtellet worden, daß man ihn lebendig, als einen Keger, verbrennen ſolte, wurde endlich zum Schwerdt erbeten; doch ſolte man den entleibten Körper verbrennen. Wie er nun auf die Riechtſtatt kommen, hat er mit freudigem Geiſt zu Gott gebeten, und lezlich geſaget: So wahr ich ſterben wil, als ein frommer Chriſt, wil ich nach meinem Tode ein Zeichen von mir geben. Als er nun geköpffet worden und auf den Bauch gefallen, alldo ſo lange gelegen, bis einer mögte mit Ruhe ein Ey eſſen; nachdem hat ſich ſein Körper langſam umgewendet auf den Rücken, und den rechten Fuß über den linken, deſgleichen die rechte Hand über die lincke geſchlagen. Als ſolches von iedermann geſehen, haben ſich die Leute, auch die Obrigkeit, deſſen verwundert, und man hat den Körper nicht wollen verbrennen, ſondern begraben. So viel melden *Sturmius, Flacius*, wie auch *D. Ludovicus Rabus*, und aus den ſelben unſer **Silv. Liebe.****

* Dieſer

* Dieser fromme Mann ist auf Befehl Bischof Ernsts zu Passau, Herzogs zu Bayern, A. 1527. verbrant worden. Die Articuli, um welcher willen man ihn so hart angesehen, waren folgende: 1. Der Mensch wird allein durch den Glauben vor Gott gerechtfertiget, ohne Zuthun derer Wercke. 2. Er halte nicht mehr denn zwey Sacramente, die Tauffe und das Sacrament des Leibes und Blutes Christi. = 5. Er hat das Sacrament zu Wittenberg in beyderley Gestalt genommen, wie es Christus eingefeset hat. = 9. Christus ist allein die Gnugthuung für unsere Sünde. = 14. Er weis um kein Gefegewer nicht, dann die Schrift thut keine Meldung davon. = 18. Der Mensch hat keinen freyen Willen in görtlichen Dingen, was der Seelen Seligkeit antrifft. Siehe *Georg. Spalatini Annales Reformationis*, aus dessen Autographo ans Licht gestellet von dem Herrn Confistorial-Rath, D. Ernst Salomon *Cypriano*, p. 96. - 100. Von diesem H. Märtyrer hat Lutherus nach seinem sel. Tode überaus erbaulich also geschrieben: 1. Christus unser Herr verleihe, daß wir dieses lieben seligen Leonhards Nachfolger werden. 2. Er heisset recht und billig Leonhard, das ist, Löwenhart; denn er sich als einen starcken Löwen erwiesen hat. 3. So heisset er nicht allein König, sondern billig Kaysler; und führet solchen Namen mit allen Ehren; denn er hat den überwinden, des Gewalt so groß ist, daß ihr keine mag verglichen werden. Tom. IX, W. f. 243. Item *Gäbelius* in seinem herrlichen Buche, dessen Titel: *Christianus Vapulans* p. 774.

§. IV.

Schläget man die Historie von dem Erz-Bisthum Saltzburg und ihren Erz-Bischoffen nach; so ist leicht zu errathen, wie der damalige Erz-Bischof geheissen, der Schären hinrichten lassen. Es hat von 1519. bis 1540. also 21. Jahre das Regiment geführet *MATTHAEVS LANGIVS* von Wellenburg oder Welsenburg, ein Patricius aus Augspurg. Sein Verstand und Geschicklichkeit erhob ihn so hoch, daß er Kaysers *Maximiliani I.* Canzler ward, auch von ihm in den allerwichtigsten Affairen, 3. E. bey Beschliessung des Bündnisses zu Cambray wider die Republic Venedig, und in viel andren Berrichtungen in Frankreich und Rom gebrauchet wurde. Pabst Julium II. bewegte dieses, daß er ihm über vieler Leute Vermuthen den Car-

Cardinals-Hut präsentirte. Endlich ward er Bischof zu Salzburg. Die Bürgerschaft alldort wegerete sich zwar Anfangs, ihm den Huldigungs-Eyd abzulegen; weil er aber das Kriegs-Handwerck selber gar wohl verstund, so machte er sich nur in dem benachbarten Tyrol was zu thun, und kam mit einer kleinen Armee wieder zurücke; worauf die Salzburger alles thaten, was ihre Schuldigkeit mit sich brachte. Anno 1523. wurde der ganze Tumult völlig gestillet und Spottsweise der Lateinische Krieg genennet. Kurz darauf entstand eine neue Unruhe, die bey denen Geschicht-Schreibern der Bauern-Krieg heisset. Der Anfang kam von einem Prediger her, welcher Lutherisch geprediget hatte, und deswegen in Ketten und Banden nach Meterfil in ein ewiges Gefängnis geschicket wurde. Dückher. Salzburgerische Chron. p. 229. seq. Merckwürdig ist, was von diesem Langio Planitius an den Chur-Fürsten von Sachsen schrieb: Si is Papa fieret, Lutheranis oppressio nem imminere, (müsten sich drücken und leiden) & amorem fœminarum pulchrarum, ut legitimum & iustum, permissum iri. Doch die Furcht war vergebens, weil Clemens der VII. an. 1524. den 24. Decembr. zum Pabst erwählet wurde. Veit Ludwig von Seckendorf comm. de Lutheranismo lib. 1. sect. 58. §. CLXIII. add. l. b. p. 289. b. ad an. 1524. In *Friderici Myconi* Historia Reformationis, so Herr Kirchen-Rath *Cyprianus* herausgegeben, liest man Cap. XV. p. 99. nur so viel: Die bittersten Feinde des Evangelii in Teutschland. Vor an: Der Cardinal in Salzburg, Lang genant. Dieser ist es demnach, auf dessen Befehl der gute Schärer getödtet worden. Was den Ort, wo man sein Blut vergossen, betrifft, so Radstadt heisset, trift alles wohl ein. Denn nebst der Hauptstadt Salzburg zählet man in diesem Bisthum noch folgende Städte, Lauffen, Titmonning, Hällein und endlich Radstadt. S. *Buddei* Histor. Lexicon lit. S. f. 174. a.

§. V.

Über das ist noch zu gedenken, daß schon im vorigen Sæculo uns Jahr an. 1683. und 84. grosse Bewegungen unter denen Salzburgern entstanden. *Gottfried Arnold* schreibet davon

fol

folgendes: Hiebey ist zu gedencken, was vor etwa 15. Jahren aus Augspurg geschrieben wurde, wie nemlich in dem Teyfferecker-Thal in des Erzstifts Salzburg Pfluge eine ziemliche Anzahl Evangelischer Leute sich hervor gethan, welche unter allen ehemaligen Verfolgungen bis dahin übrig geblieben, und zuletzt denen Catholicken bey Gelegenheit eines Mandats, welchem sie nicht gehorchen wollen, offenbar worden. Diese sind um das Jahr 1584. und weiter hin meist in Schwaben gewichen, wegen der übrigen sind allerhand Wechsel-Schriften zwischen dem Erz-Bischof, Chur-Sachsen und Brandenburg ergangen, weil die armen Leute von ihren Obern sehr übel tractiret worden; die denn auch, ungeachtet aller Protestationen, nur leiden müssen. Kirchen- und Kezer-Historie Th. II. B. XVII. Cap. II. von Religions-Verfolgungen §. 12. f. 425. a. Desgleichen *Gotthofredi Aletbophili* die über 100. Jahre ihren Widersachern unsichtbar gewesene, numehro aber nach deren Entdeckung zerstreute Evangelische Teyfferecker-Thal-Kirche. 1688. 4to.

§. VI.

Die Absicht, warum solches alles angeführet wird, gehet vornemlich dahin, alle Leser, besonders aber unsre werthen Salsfelder zur Fürbitte für die Bedrängten, zum Lobe Gottes für ieszige grosse hin und wieder ausbrechende Wirkungen der Gnade, und zu dankbarem Gebrauch der unter uns bisher, Gott Lob! erhaltenen edlen Gewissens-Freyheit aufzumuntern. Was das letzte betrifft, haben wir in hiesiger Stadt um so vielmehr hohe Ursache, die Vorsorge Gottes zu erkennen, ie bekanter es allen und ieden seyn sollte, wie unsre Vorfahren Anno 1640. durch schon wirklich auf eine über allemassen harte Art ausgebrochne Straf-Gerichte erschreckt und gedemüthiget worden. Es lagerten in selbigem Jahre althier die beyden Kayserlichen und Schwedischen Armeen sich nicht nur, sondern spielten auch am 13. Maji dergestalt mit Stücken gegen einander, daß man es zu Weimar ganz eigentlich hören konte. *
Welch Geschrey und Wehklagen in unsrer Stadt dadurch ver-

B

ursachet

ursachet worden, kan ieder Vernünftiger sich leicht vorstellen. Doch das erste Weh hielt noch immer an, als den 28. Maji, oder nach dem neuen Stylo am 7. Junii, schon ein neues und viel größeres dazu kam. Denn an diesem Tage begingen die Kayserslichen mit grossen Solennitäten in einer weitläuftigen Proceffion ihren Frohn-Leichnams-Tag. Der Ausgang geschah aus unsrer St. Johannis-Kirchen durch die vornehmsten Gassen der Stadt. Gedachte Kirche war in- und auswendig mit Mäyen und grünen Bircken besteckt, und auf dem Kirchhofe drey besondere Altäre aufgerichtet, darauf unterschiedne Messen gehalten wurden; bey welchem Umgang sich Ihro Erz-Herzogliche Durchlauchtigkeit LEOPOLDVS WILHELMVS in eigener hoher Person befanden, wie auch alle andre hohe Generals und Officiers, nebst sehr vielen Pfaffen und Ordens-Leuten und allem, was zum Papistischen Hauffen gehörte. ** Ach Gott, wie viel tausend Thränen werden nicht von Lutheranern heimlich über solchen Aufzug seyn vergossen worden! Was das in einer ganz Evangelischen Stadt, wo in vielen Jahren kein Pfaffe zu hören, noch zu sehen, für Alterationes in denen Gemüthern verursachet, mag ieder bey ihm selbst erwegen. Laßt uns selbige Ruthe nimmermehr vergessen, vielmehr durch ihr Andencken beweget werden, gegenwärtige Tage des Heyls, da man von keinem solchen Greuel der Verwüstung, der an heiliger Stätte stünde, etwas weis, recht zu gebrauchen, und Gott anzuruffen, für des Pabstes Lehre und seinen Proceffionen uns ferner zu behüten und uns beyzusehen.

* Anno 1640. den 13. Maji haben die beyden Kayserslichen und Schwedischen Armeen bey Salsfeld dergestalt mit Stücken auf einander gespielt, daß man es zu Weimar gar eigentlich hören können. *Job. Sebast. Müllers Annales des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen.* fol. 363. 64.

** *Christian Victor Boners*, Bürgerm. zu Salsfeld, Gründlicher Bericht, wie Anno Christi 1640. bey dem damaligen Salsfeldischen Lager die beyden Kayserslichen und Schwedischen Armeen alhier ankommen, und sich Anfangs gegen einander gelagert; was damals in und ausserhalb der Stadt zwischen denenselben denckwürdiges vorgegangen; und wie sie
end.

endlich nach grosser Landes-Verwüstung ohne einig sonst vorgegangnes Haupt-Treffen wieder von einander gezogen. Ist ein nützliches Manuscript, so wohl werth wäre, daß es jemand mit einigen Zusätzen ans Licht treten liesse. Cap. I. Von denen *Prodigiis* oder Zeichen, so vor dem Saalfeldischen Lager hergegangen. Cap. II. Was sonst vor wirklich, angehendem Lager ergangen und vorgelauffen. Cap. III. Von wirklicher Ankunft der Käyserlichen Völcker. Cap. IV. Von Ankunft der Schwedischen Völcker und allerhand Un- und Ausfällen, auch was im Lager vom 2. Maji bis zum 30. vorgegangen. Cap. V. Vom Ausbruch und Abzug beyder Armeen. Cap. VI. Was sich während der Einquartierung in und ausser der Stadt zugetragen. Cap. VII. Was nach Ausgang des Lagers passiret.

§. VII.

Gegenwärtiges Schärerisches Bekenntnis selbst anlangend, habe ich nur zu erinnern, daß solches der allenthalben zur Genüge bekante MATTHIAS FLACIVS, Illyricus mit einer Vorrede ehemals herausgegeben. * Er braucht zuweilen sehr harte Ausdrücke, daran wir keinen Theil nehmen, und über das noch hiemit feyerlichst darwider protestiren, daß wir solche wider unsren Sinn, Meinung und Absicht keinesweges auf iezo lebende hohe Personen, am allerwenigsten aber auf den Herrn Erz-Bischof applicirt wissen, vielweniger Dieselben dadurch geschmähet haben wollen. Der Sache selbst darf ich mich so wenig schämen, als die grössten Gottes-Gelehrten vor Zeiten Leonhard Käysers, M. Georgens und Lazari Spenglers Bekenntnis und Marter-Tod beschrieb Lutherus; und als D. Robertus Barns in Engelland verbrant wurde, und man sein Bekenntnis ins Teutsche übersetzte, machte er eine Vorrede dazu. *Wilhelm Torpens, Johannis Odecastells, Wilhelmi Taylours, Whytens, Thomæ Rhedonensis* Leiden und Drangsalen haben die gelehrten Männer *Johannes Baleus* und *Foxus* beschrieben. Die Historie *Wilhelm von Zwollens* edirte D. *Johannes Bugenhagen, Pomeranus; Francisci* und *Nicolai Thieffens*, Gebrüder, die zu Mecheln in Brauband verbrant worden, *Philippus Melancthon*. Die schönen

Dissertationes D. *Henrici Mublii* de Martyribus ecclesiæ evangelicæ, nebst der andern de vita & gestis *Henr. Zurphaniensis*, Martyris Dithmarsci, sind denen Gelehrten zur Genüge bekant, und daher unnöthig viel davon anzuführen. ** Gemeinen Leuten recommendire zu erbaulichem Gebrauch *Heinrich Benckendorfs* kurzgefaßte Historie von den zehen Haupt-Verfolgungen der ersten Christen; *Friedrich Eberhard Collins* Wunder-vollen Schauplatz der heiligen Märtyrer, Franckfurt am Mayn, 1729. iedoch am allermeisten des ehmaligen wohlgeprüften Augspurgischen Senioris, *Joh. Conradi Gabelii*, Christianum Vapulantem, oder Marter-Chronicke, Mühlhausen, verlegt von *Jacob Cibeln* 1699. welche sich aber bisher ziemlich unsichtbar gemachet, und so häufig nicht mehr zu finden seyn wird.

* Dessen Leben und Tod ein Prediger zu Franckfurt, Herr Ritter, weitläufig und gründlich beschrieben.

** Sind desselben Dissertationibus Historico-Theologicis inseriret worden.

§. VIII.

Ob derer Salzburger Aufführung aufrührisch oder unschuldig, werden Zeit und Ausgang der Sache am besten lehren. Man getrauet sich in Ermangelung näherer Nachrichten davon kein Urtheil zu fällen. Solchergestalt werden auch meine Feinde nicht Ursache haben, sich über mich aufzuhalten, noch ungegründete Dinge auszustreuen, wie sie neulich gethan; welches Gott vergebe. Die Augen des H. Ern, so alle Lande schauen, bewahren doch das kleine Evangelische Häuflein noch ferner als einen Augapfel im Auge, und stärcken darunter alle die, die an der Wahrheit und Gottseligkeit von ganzem Herzen halten; welchem Wunsche alle rechtschaffne Leute nothwendig beyfallen müssen!

Salzfeld den 16. Jan.

1732.

Johann Gottlieb Hillinger.
Alte

Alte Vorrede.

Inhalt.

- | | |
|--|--|
| Trost wider die Verfolgung im Salsburgischen. §. I. | Desgleichen auch die Firmlung. §. X. |
| Die Evangelischen folgen allein dem Worte Gottes. §. II. | Was von des Pabsts Primat zu halten? §. XI. |
| Werden gelästert, ob wäre ihre Religion neu. §. III. | Priester- Ehe verstatet die heilige Schrift. §. XII. |
| Der Haupt- Streit zwischen ihnen und den Papiſten ist von dem Wege der Seligkeit. §. IV. | Was Menschen- Satzungen seyn? §. XIII. |
| Christus ist der einige Mittler zwischen Gott und Menschen. §. V. | Die Evangelische Kirche ist die rechtgläubige. §. XIV. |
| Abendmahl ist kein Opfer. §. VI. | Papiſten behelffen sich mit eiguem Gedichte. §. XV. |
| Muß unter beyderley Gestalt genommen werden. §. VII. | Ermahnung zu der Beständigkeit. §. XVI. |
| Derer Sacramenten sind nicht mehr, als zwey. §. VIII. | Ein schön Exempel der Beständigkeit ist unser Schärer; dessen Bekentnis gemein gemacher wird. §. XVII. |
| Papistische Ohren- Beichte gehöret unter die Menschen- Satzungen. §. IX. | |

Günstige liebe Herren und Brüder in Christo!

§. I.

Nachdem wir allzumal ein Leib in Christo, unserm Haupt, und einer des andern Glied sind, hab ich nicht ohne sonderliche Betrübniß und Herzeleid können hören die neue Verfolgung, so jetzt wiederum von den Hohenpriestern, Annas und Caiphas, und Sadducæern, das ist, von dem dummen Sals zu Salsburg, wider euch ist erweckt worden; darum hab ichs auch nicht können unterlassen, euch in diesem Fall zu trösten und zu ermahnen, daß ihr bey und in der erkanten Wahrheit beständiglich bleibet, und bis an euer Ende verharret.

W 3

§. II.

§. II.

Das ist aber unser und aller rechten Christen vornehmster Trost, daß wir in unserer Religion oder Glauben nicht menschlichen Fabeln, wie Petrus spricht, sind gefolget, als nemlich, wie Franciscus fünf Wunden Christi habe bekommen, oder, wie ihn Gott Christo verglichen, und zu einem grossen Seligmacher gesetzt, oder, wie die Meß viel Seelen aus dem Fegefeuer habe erlöset, oder noch erlöse; und dergleichen Narrentheidung, nach welchen sich die Papisten zu ihrem ewigen Verderben richten, sondern folgen Christo, unserm Herrn, selbst, von welchem der Himmlische Vater vom Himmel zum menschlichen Geschlecht geschrien und geruffen: *Dis ist mein Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.* Wir folgen auch der heiligen Schrift, den lieben Propheten und Aposteln, davon David und Petrus bezeugen, also sagende, daß sie (Die heilige Schrift,) allein ein rechtes und gewisses Licht sey, dem wir in dieser Finsternis der Welt sicherlich können und sollen folgen.

§. III.

Und obwol der Anti-Christ samt seinen Gliedern, den Bischöffen, Pfaffen und Mönchen, lügen und lästern, daß unsere Religion falsch und neu sey, und ihre dagegen sey die rechte, alte, wahre und Catholische Religion; so wissen wirs doch, Gott Lob! viel anders, ja auch die Widersacher der Wahrheit wissens selbst überaus wohl; aber nichts destoweniger lästern sie gleichwol die erkante Wahrheit wider ihr eigen Gewissen.

§. IV.

Denn, lieber Gott, wer ist doch so stockblind, daß er nicht diese öffentliche Wahrheit könnte sehen? Der vornehmste Streit zwischen den Papisten und uns ist von dem Wege der Seligkeit, wodurch wir doch vor Gott gerecht und selig werden. Nun weisen wir nach der heiligen Schrift mit Fingern, Mund und Herzen allein auf Christum, das einzige Lamm Gottes, der allein die Sünde der ganzen Welt trägt, sagen darneben auch, er sey allein der rechte Weg und Thür zum Himmelreich, und habe allein die Kelter des Zorns Gottes gekeltert, und niemand habe ihm geholffen. Jes. LXIII. Wir glauben und bekennen auch, daß alle Propheten und Apostel bezeugen, daß kein ander Mensch,

ja auch kein ander Nahme sey, weder im Himmel noch auf Erden, dadurch wir können selig werden, denn allein durch das obgemeldte Lamm Gottes. Act. IV, 12. Und zu dem sagen wir auch mit der heiligen Schrift, daß wir allein durch einen rechten Glauben Christum ergreifen, und daß gleichwie die, so von den feurigen Schlangen gebissen oder vergiftet waren, allein durch das Sehen der aufgehenden Schlange geheilet wurden; also werden wir auch allein durch den wahren Glauben an Christum gerecht und selig. Ist nun da nicht der wahre, rechte und einige Weg zur Seligkeit? Die Papiſten aber, hilf, lieber Gott! wie mancherley Wege zur Seligkeit haben sie gehabt und erdacht, als da sind, Vigilien, Messen, Ablass, Wallfahrten, Bruderschaften, die übrigen guten Werke der Nonnen und Mönchen, die Kappen, das Weyhwasser, die Verdienste St. Francisci und Dominici, und unzählige viel andere.

§. V.

Von dem Mittler glauben und lehren wir also, daß nur ein einziger Mittler sey zwischen Gott und den Menschen, als nemlich Jesus Christus. Aber die Papiſten haben dargegen fast unzählige viel Mittler gemacht, deren etliche (nach dem Sprüchwort) in der Höllen liegen, etliche aber auch noch nie auf dieser Welt gelebet.

§. VI.

Von dem Abendmahl des Herrn glauben und lehren wir, daß Christus darvon nichts anders habe befohlen, dann seinen Leib und Blut zu seinem Gedächtnis zu empfangen, und daß derhalben eine Vermessenheit sey, daraus ein Opfer zu dichten, und daß solches wahr sey, bezuegens nicht allein die drey Evangelisten in Beschreibung solches Abendmahls, sondern der heilige Paulus bekräftigets auch 1. Cor. XI. da er aufs deutlichste und nach der Länge vom Abendmahl des Herrn handelt, und doch nicht mit einem einzigen Buchstaben der Mess oder Opfers gedencket. Es ist auch unlegbar, daß die erste Kirche von der Papiſtiſchen Mess gar nichts gewußt hat. Ja die Papiſtiſchen Scribenten, als Amalarius, Platina, Polydorus und andere bekennen selbst, daß, wann Petrus das heilige Amt hat begangen, er nichts mehr, dann das Vater Unser, und die Worte des Abendmahls: Das ist mein Leib ic. gesprochen hat. Ja es bezeugen sehr viel alte Papiſtiſche Scribenten, da

Da sie nach einander erzehlen, wer dieses oder jenes Stück von der Mess erdichtet, daß fast in die hundert Jahr nach Christo nichts bey dem heiligen Amt sey gewesen, denn allein die Worte des Abendmahls und das Vater Unser; die andern Stücke aber der Mess wären alle hernacher erfunden, unter welchen etliche wohl sechshundert Jahre nach Christo zc. Daraus ist ja klar genug, daß die Apostel und die erste Kirche nichts anders aus dem Abendmahl des HERN, dann allein die Communion, gemacht haben, und in keinen Weg solches geopfert, oder gesagt: Ich opfere dir, mein himmlischer Vater, für die Lebendigen und die Todten, und für die Sünden der ganzen Welt zc. wie der Papiistische Canon greulich lästert, und das Leiden Christi schmähet. Sagen der rohalben, lehren und glaubens auch, daß Christus nur mit einem Opfer seines Leidens reichlich, ja sehr überschwenglich GOTT für der ganzen Welt Sünde verfühnet, und alle Sünde der Welt hinweg genommen und vertilget habe. Die Papisten aber vergessen dargegen des rechten Opfers Christi, und opfern alle Tage unzählich mal, damit sie klärllich bezeugen, daß Christus nicht genugsam vollkömmllich geopfert habe: Dann wo Vergebung der Sünde ist, wie Paulus zum Hebräern spricht, da ist kein Opfer mehr für die Sünde nöthig. Weil aber die Papisten ohn Unterlas opfern für die Sünde, so bezeugen sie damit beyde vor GOTT und der ganzen Welt, daß Christus nicht vollkömmllich Vergebung der Sünden durch sein Opfer erlangt habe, wie Paulus solches flugs im Anfang des Capitels klar bezeuget. Wie könnte man aber das Blut Christi schändlicher verachten und mit Füßen treten, dann eben auf die Papiistische Weise.

§. VII.

Von der Communion lehren und glauben wir, daß Christus habe befohlen, unter zweyer unterschiedener Gestalt des Brots und Weins seinen Leib und Blut zu genieffen, wie solches aus denen Evangelisten und Paulo klar ist. Item, daß solches die erste Kirche sehr lange, nemlich länger, dann tausend Jahre, gebrauchet habe. Es bekennet auch das Constanger Concilium solches beydes öffentlich, nemlich, daß es Christus unter zweyerley Gestalt habe befohlen, und die erste Kirche habe es auch also gebrauchet. Weil aber denen Papisten daran nicht genug ist, daß GOTT etwas geboten oder verboten, und daß solches die

die erste Kirche gebraucht, so nicht auch ihr Pabst sein Nein oder Ja darzu sagt, dann er ist beyde über Gott und über die Kirche; so ist hierauf zu wissen, daß auch zween Pabste, Julius und Gelasius, selbst schreiben de Conf. dist. II. daß Christus nicht unter einerley Gestalt, sondern unter zweyen unterschiedenen hab die Communion befohlen, und daß es ein greulicher Gottes-Diebstahl sey, allein den Leib empfangen, und sich des Kelchs enthalten. Darum befehlen sie auch, solche Leute zu verbannen. Jetzt aber dichten und suchen die antichristliche Bischöffe etliche viel Ursachen, warum sie in diesem Stücke weder Christo noch der ersten Kirchen gehorsamen, ja zwingen noch darzu, Gott sey es geklagt! die armen Christen mit Feuer und Schwerdt und allerley Plagen, daß sie wider ihr Gewissen, wider Christi Befehl, und wider der ersten Kirchen Christlichen Gebrauch, das Sacrament nur unter einer Gestalt müssen empfangen. Ist aber das nicht ein greulicher Frevel und Unsinnigkeit, Ursach dichten, warum du Gott deinem allmächtigen Schöpfer nicht soltest gehorsam seyn, und auch andere darzu mit Feuer und Schwerdt zwingen? Dann das ist ie gewislich wahr, daß, wer den Leib und Blut Christi wider seinen Befehl empfähet, der empfähet es auch unwürdig; wer es aber unwürdig empfähet, der isset und trincket daran seinen eignen Tod.

§. VIII.

Von den fünf Papischen Sacramenten, über die Tauff und Abendmahl des Herrn, glauben und lehren wir, daß Christus keine von denselbigen als ein Sacrament habe eingesetzt; welches aus der heiligen Schrift klar. Rabanus Maurus, welcher vor siebenhundert Jahren ein Erz-Bischof zu Maynz gewesen, setz in sua Institutione Clericorum nur drey Sacramenta, als die Tauffe, das Abendmahl, und noch eins, da er doch fleißiglich von der ganzen Kirche Ordnung handelt.

§. IX.

Von der Ohren-Beichte beweiset Erasmus nach der Länge aus den alten Scribenten contra Leum, daß es nicht Christi Ordnung, sondern Menschen-Sagung sey. Desgleichen spricht auch Panormitanus super Cap. Omnis utriusque sexus. Item Glossa Gratiani de pœnitentia dist. 5.

§. X.

Bonaventura und Alexander (welche Scribenten bey den Papisten mehr denn Catholisch sind,) schreiben, daß weder Christus noch die Aposteln die Firmung haben eingefezet. Derowegen kan man also die Papisischen Sacramenta nicht allein aus der heiligen Schrift, sondern auch aus ihren eignen Scribenten umstossen und widerlegen. Dann daß die neuen Papisten in ihren Agenden das geweyhete Salz und andere dergleichen Dinge Sacramenta nennen, können sie auf diese Weise nicht allein sieben, sondern auch bald in aller Eile siebenhundert Sacramenta zimmern oder aufrichten.

§. XI.

Von dem Primat des Antichrists glauben und bekennen wir, daß Christus mehrmal, dann an einem Ort, hab verboten zu herrschen über die Kirche; unter andern auch in seinem letzten Abendmahl. Item, daß Petrus auch solch Herrschen den Priestern verbiete. Daß Paulus Petrum mit nichten in seinen Episteln für seinen Ober-Herrn will erkennen. Item, daß Pabst Pius II. spricht, daß die Christen bis zu dem Nicänischen Concilio ihres Wesallens gelebt, und nicht viel nach der Römischen Kirche haben gefragt. Item, Hieronymus, in Epistola ad Evagrium, bezeugt auch desgleichen, daß nemlich alle Bischöffe gleicher Gewalt seynd. Item, daß zur Zeit Augustini in dem Viten Africanischen Concilio, darbey auch Augustinus persönlich gewesen, drey Pabste nach einander fünf ganger Jahr aufs heftigste, auch mit Verfälschung des Nicänischen Concilii, die Jurisdiction oder Herrschaften über die Africanischen und andere ausländische Kirchen haben gefordert; aber sie sind endlich schlecht bestanden, und übel abgewiesen worden. Item, daß die Griechische Kirche dem Pabst nie nicht habe solche Herrschaft, deren er sich fälschlich angemasset, wollen gestatten oder zugeben. Endlich sagen wir auch, daß Gregorius I. selbst aufs heftigste darüber habe gestritten und geschrieben, daß, wann ein Bischof sich werde über alle andere erheben, und ein Bischof über alle Bischöffe seyn wollen, der werde gleich thun, wie Lucifer, der sich über alle Engel hat wollen erheben, ja werde ein gewisser Vorläuffer seyn des Antichrists.

§. XII.

§. XII.

Von der Priester-Ehe glauben und lehren wir, daß, gleichwie die Ehe eine heilige göttliche Ordnung ist, also sey sie auch beyde in dem Alten und Neuen Testament den Priestern zugelassen. Sage auch weiter, daß die Historie bezeuge, daß die Priester-Ehe in Engelland und Teutschland mehr denn tausend Jahr nach Christo sey gebräuchlich gewesen, ja, daß sie noch heutiges Tages in der Griechischen Kirchen in vollem Schwange gehe. Wir wissen auch, daß, wiewol sich der Teufel oft hat unterstanden, die Römische und Curtisanische Keuschheit in die Kirche zu bringen, und mit Gewalt einzudringen; dennoch viel heiliger Väter, auch etliche vornehme alte Concilia die Priester-Ehe tapfer und gewaltiglich haben vertheidiget. Als zum ersten das Concilium Gangrense; zum andern das grosse heilige Nicänische Concilium, ungefehr viert- halb hundert Jahr nach Christi Geburt; und endlich auch das sechste allgemeine Concilium, ungefehr siebenhundert Jahr nach der Geburt Christi, welches auch mit ausgedruckten Worten verdammt den Römischen Canonem von der vermeynten Keuschheit der Priester, und saget frey dürre heraus, daß solche Sazung der Römischen Kirchen gang und gar sey oder stritte beyde wider die Canones der Apostel und der heiligen Väter. Besiehe selber, lieber Christ, das Päbstliche Decret dist. 31. Cap. Quoniam Romani &c.

§. XIII.

Von den unzähllichen Menschen-Sazungen und Ceremonien wo durch jetzt im Pabstthum der rechte Glaube und die rechte Gottseligkeit gar vertilget ist, sagen wir mit dem heiligen Augustino in Epistola ad Jan. daß der himmlische Vater die Christliche Religion habe mit sehr wenig Ceremonien beschwert, als da sind Tauffe und Abendmahl &c. aber die Menschen haben sie dermassen mit knechtischen Bürden, oder Last der Menschen-Sazungen überladen, daß die jüdische diensbare Synagoga viel leichter hat zu tragen gehabt, dann die Christliche Kirche, so von Christo befreyet. Es saget der heilige Augustinus auch weiter, die heilige Kirche sey mit überaus sehr vielen Spreuern, ja auch mit vielem Unkraut beschweret und beschmeisset gewesen. Aber, hilf, lieber Gott! wie unzählig viel Menschen-Sazungen sind seit der Zeit wohl eingeführet? Dazu ist auch alles von Tag zu Tage in größern und ärgern Mißbrauch

E 2

gera-

gerathen, bis endlich nicht mehr Christus die Leute hat sollen selig machen, sondern Dominicus, Franciscus, oder nur ihre Kappe, das geweyhete Wasser, Agnus Dei, Mess, Vigilien, Heiligen, die Papistische Ablass-Bulle, der Mönche und Nonnen grosse Fasten, heilige Nüchternheit und schöne Keuschheit und dergleichen.

§. XIV.

Hieraus ist nun klar und offenbar, daß unsere Religion die einige göttliche Wahrheit sey, aus dem wahren und heylsamen Worte Gottes und der ersten Kirchen genommen. Die Papistische Kirche aber streitet beyde wider Gottes Wort, und der alten ersten Kirchen wahre Religion.

§. XV.

Es ist ja billig, daß man Lügen mit Lügen bestätige, wie der schwarze Marianische Mönch zu Augspurg in seinem falschen Wege sich zum höchsten und fleißigsten bemühet, zu beweisen, daß seine Papisterey zur Zeit der Apostel gewesen sey, weil Dionysius, des heiligen Pauli Zuhörer, also davon schreibet; so er doch wohl weiß, daß unter andern Erasmus sehr klar und deutlich genug bewiesen hat, daß die Schrift, so man Dionysio zuschreibet oder zueignet, in keinem Weg des Schülers Pauli seyn könne, noch dafür gehalten werden solle. Item, eben dieser beweiset seine Lehre aus den Epistolis Clementis ad Jacobum, Bischof zu Jerusalem, vom Tod und Testament Petri, so er doch viel anders weiß, daß derselbige Jacobus sieben ganzer Jahr vor Petro gestorben ist. Daraus folget offenbarlich, daß solche Epistel lange darnach von den Papisten sey erdichtet worden.

§. XVI.

Weil wir nun, lieben Christen, diesen herrlichen, göttlichen, unaussprechlichen Trost haben, daß wir nicht Menschen und ihren Sabeln, wie die Papisten, sondern dem ewigen, allmächtigen Gott und seinem unwandelbaren Worte sind gefolget, so laßt uns freudig seyn, und tapfer hinein setzen. Laßt uns Christum, den einigen Seligmacher, und seine wahre Religion öffentlich annehmen, sie vor dieser ehebrecherischen Welt in Gottes Namen bekennen, und darüber steif halten, es koste gleich Gut oder Blut, Leib oder Ehre. Der allmächtige, ewige und gürtige Gott, so uns und die ganze Welt aus nichts hat geschaffen, wird es uns

uns zu seiner Zeit hier zeitlich und dort ewiglich reichlich erstatten. Was wolt ihr noch lange darauf warten, bis antichristische schändliche Wölfe ja darzu sagen? Ihr sehet klar vor Augen, daß sie also thun, und von andern auch haben wollen, wie sie denn in ihren Decreten selbst schreiben, daß wenn gleich der Pabst unzählig viel tausend Seelen mit sich öffentlich und greiflich in die Hölle führete, ihm dennoch niemand soll einreden, noch darum straffen, vielweniger fragen: Was thust du? sondern ieder mann soll ihm gehorsamen. Hätten die alten Christen so lange wollen warten mit der Religion, bis die Fürsten und Herren und die abgöttischen Priester und Bischöffe ja darzu gesagt hätten, so wäre nimmermehr keine Christliche Religion aufgerichtet. Nein, traun, sie sind nicht so faule, schlummerige und adiaphoristische Christen gewesen, als wir leider i^o so sind, sondern sie habens unverzagt gewagt, und ihnen immer eine Christliche Religion öffentlich aufgerichtet, ob gleich ihrer viel tausend oft in einem Tag darüber jämmerlich hingerichtet und erbärmlich umgebracht worden.

§. XVII.

Solches freudigen Eifers und Beständigkeit in der wahren Religion habt ihr ein schönes treffliches Exempel an diesem euren Lehrer und Märtyrer, dessen Bekenntnis ich hiemit übersende, welcher auch mit seinem Blut, ja dazu mit einem grossen herrlichen Miracul die wahre Lehre und Religion Jesu Christi bestätigt und versiegelt hat. Ihr sehet wohl, daß die Art an die Wurzel des Baumes geleyet ist. Ihr sehet, meyne ich, klar vor Augen, wie greulich Gottes Zorn jetzt in diesem, ist in jenem Lande wütet und tobet. Sehet euch für, und verachtet den erlanteten Christum nicht so leichtfertig; es gilt euch beydes das ieszige und das ewige Leben, den Himmel oder das höllische Feuer. Euch, euch, sage ich, und den Euren, wer da meynt, er wolle seine Seele mit Verachtung Christi erhalten, der wird sie gewislich, beyde zeitlich und dort ewig, verlohren. Betet nur, wer da beten kan, in einem rechten Glauben wider den Saulischen Doeg, ihr werdet sehen und gewislich empfinden, daß euer Gebet nicht vergeblich oder umsonst sey. Christus Jesus, unser einiger Erlöser, errette uns, euch und alle die Seinen von allem Ubel, sonderlich aber von dem leidigen Antichrist, und von dem unendlichen Zorn Gottes. Amen.

**Bekentnis, so gemeldter Georg Schärer von
vielen Artickeln Christlicher Religion, ganz schrift-
lich und Christlich gethan, auch dieselbige in seiner Gefäng-
nis selber aufgezeichnet und beschrie-
ben hat.**

Was der rechte Glaube sey?

Antwort.

Der rechte Glaube der Christenheit stehet in dem, daß wir festiglich und gänzlich glauben, daß da sind in der Gottheit drey Personen, das ist, Gott der Vater, der Sohn, und der Heilige Geist, eine Gottheit, eine Ewigkeit, eine Allmächtigkeit, und ein ewigs Wesen. Nicht drey Götter, sondern ein Gott, der Himmel und Erden, auch das Meer, und alles, was darinnen ist, erschaffen hat. Wie es dann klärtlich in sich halten die zwölf Artickel unsers Glaubens, den wir täglich bekennen solten. Daß wir auch festiglich bekennen die Menschwerdung Christi, und daß er wahrer Gott und Mensch sey, geboren von Maria der Jungfrauen, und von wegen unsers Heyls und Erledigung kommen ist in diese Welt, und Mensch worden, daß er mit seinem bitterm Leiden, Blut-Bergießen und unschuldigen Tod, uns reiniget von unsern Sünden, uns versöhnet mit Gott seinem himmlischen Vater, alle Schuld für uns bezahlet, von Adam bis auf den letzten Menschen, so geboren wird bis zum Ende der Welt, so wohl für die Heyden, als für die Juden, die in Gott festiglich glauben, bis in das Ende ihres Lebens. Und daß wir auch gänzlich glauben, daß endlich keine andere Enugthuung nicht ist für unsere Sünde, noch seyn mag, dann allein das bittere Leiden, Blut-Bergießen und der unschuldige Tod Jesu Christi. Er ist das Lamm, davon Johannes der Täufer saget, Joh. 1. das da aufhebet die Sünde der Welt. So spricht auch Christus von sich selbst, Joh. 9. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kömmt zum Vater, dann durch mich. Er ist auch die Thür, durch welche wir allein eingehen zu der ewigen Seligkeit, Joh. 10. So spricht auch der heilige Paulus, Rom. 8. Gott hat sein

nes einigen Sohnes nicht verschont, sondern hat ihn für uns alle übergeben, und hat uns auch alle Güter mit ihm gegeben. Er hat uns den ganz und gar geschenkt, und für eigen geben. So treibt auch Christus einen solchen Gnaden-reichen Wechsel mit allen, die an ihn gläuben, und sich tröstlich auf ihn verlassen, daß er auf sich nimmt alle ihre Sünde und Bosheit, als hätte er sie verbracht in seinem eigenen Leibe, und giebt uns für eigen seine Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Also ist uns sein Blut-Vergießen eine Abwaschung und Reinigung unserer Sünden; sein unschuldiger Tod unser Leben. Und für uns hat er überwunden Sünde, Tod, Höll und Teufel. Er hat auch für uns erfüllet das ganze Gesetz; dann Gott ist allein der, der da gebeut und erfüllet. So ist auch Christus für alle seine Gläubigen in die Hölle gefahren, auf daß sie ewiglich dafür sicher wären. Er ist auch am dritten Tage von den Todten auferstanden, daß er uns alle fromm und gerecht machet, wie dann der heilige Paulus saget. Es spricht auch der heilige Petrus in den Geschichten der Apostel am 4. Capitel: Unser Heyl stehet in keinem andern, dann in Christo Jesu. Es ist auch kein ander Name unter dem Himmel gegeben den Menschen, in dem sie müssen selig werden, als der Name Jesus. So spricht auch der Prophet Joel am 2. Capitel: Ein jeder, der da awruft den Namen des Herrn, der wird selig. Der Prophet Esaias am 43. Cap. schreibt, daß Gott spricht also: Ich bins, ich bin der Herr, und außserhalb mein ist kein Heylmacher. Deren Sprüch, die uns allein anzeigen, daß Christus Jesus unser einiger Mittler und Versöhner sey gegen Gott dem himmlischen Vater, seynd überaus viel in der göttlichen heiligen Schrift. Wir haben auch keinen andern Mittler oder Mittlerin, weder im Himmel noch auf Erden, als Christum Jesum. Darauf stehe vestiglich, und laß andere singen und sagen, was sie wollen. Wann du das also vestiglich gläubest, und beichtest Gott deine Sünde mit Reu und Leid, und bist eines guten Willens und Vorsazes, mit der Hülffe Gottes dein Leben hinfüro zu bessern, so empfahe darauf, so du magst, den Leichnam Christi zu einem Pfand und Bergewissung der ewigen Seligkeit; dann darum hat Christus uns dis Sacrament des Altars aufgesetzt, daß wir seiner darbey, seines Leidens, Blut-Vergießens und unschuldigen Todes, sollen gedenccken, in welchem unser Heil und Erledigung stehet. Amen.

In was Zeichen der Glaube erkant werde?

Antwort.

Der Christliche Glaube wird erkant aus den Wercken der Liebe gegen den Nächsten, als da sind die Werke der Barmherzigkeit, davon geschriben stehet Matth. am 23. 26. Aus denselbigen Worten Christi ist gut zu verstehen, daß uns Chr., us am jüngsten Tage nicht wird fragen, wie oft wir
gen

gen Rom zu S. Jacob, gen Jerusalem, zu Regensburg und zu S. Wolffgang sind Wallfahrt gelauffen; wie viel wir Kerzen gebrennet, Del gefressen, Kirchen gebauet, Messen gestiftet.

Item, was er vom hochwürdigen Sacrament des Abendmahls Jesu Christi halte und glaube?

Antwort.

Ich halt fast viel von dem hochwürdigen Sacrament des Fronleichnamens Jesu Christi: Denn Christus hat uns das zu einem besondern grossen Trost aufgesetzt, und insonderheit zu einem Pfand und Bergewissung der ewigen Seligkeit; so wir festiglich in Christum glauben, daß er, von wegen unsers Heyls, sey Mensch worden, daß er uns auch verfühnet mit Gott seinem himmlischen Vater, und alle Schuld für uns bezahlet habe, und daß keine andere Gnugthuung sey für unsere Sünde, dann allein das Leiden, Blut-Vergießen und Sterben Christi, wie oben vom Glauben geschrieben stehet. Darum sprach Christus, daß wir dieses Sacrament seines Leibes und Bluts solten empfangen in seiner Gedächtniß und unserer Erlösung.

Ob er glaube, daß in diesem Sacrament gegenwärtig sey wahrer Gott und Mensch?

Antwort.

Ich laß mich nicht weiter treiben, dann das mir die drey Evangelisten anzeigen, Matthäus E. 26. Marcus E. 14. Lucas E. 22. und Paulus 1. Corinth 11. da Christus also sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Nehmet hin und trincket, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird. Darbey sollen wirs billig lassen bleiben, und nicht weiter fragen etc.

Ob es noch sey, daß die Layen das Sacrament unter beyder Gestalt genießten sollen?

Antwort.

Gott spricht im 5. B. Mosi 4. und am 12. Ihr solt nichts hinzu thun zu meinem Wort, das ich zu euch rede. Ihr solt auch nichts davon nehmen. Nun so zeigen die drey obbestimmten Evangelisten und S. Paulus deutlich an, daß Christus im Abendmahl dis Sacrament aufgesetzt hat, in zweyerley Gestalt zu empfangen, und hat niemand darvon ausgenommen. Darum sprech ich beschließlich, daß den Layen unbillig, und wider das göttliche Wort, versaget wird die Gestalt des Kelchs oder Bluts Christi. Mich wundert sehr, daß die Welt will viel gelehrter und bescheidner seyn, als Christus, der Sohn Gottes. Ists aber Sach, daß es Kezerey ist, das Sacrament in beyderley Gestalt zu empfangen, als ihr viel sagen, (Doch ohne Grund göttlicher Schrift,) so sind alle Priester Kezer.

Was

Was er von der Wiedertauf glaube?

Antwort.

Der Kinder Tauf ist genug zum Heyl ihrer Seel, das nehme ich aus den Worten Christi, Matth. am 19. Marc. am 10. und Lucã am 18. da er also spricht zu seinen Jüngern: *Sinite parvulos venire ad me*: Laßt die Kinder Kommen zu mir, dann ihr ist das Reich Gottes. Diese Wort möchte Christus nicht sprechen, so der Kinder-Tauf nicht gnugsam wäre: Dann er sagt Marc. am letzten Cap. Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht gläubt, der wird verdammt. Ich bekenne auch für mein Theil, und spreche, daß ich so gute Genüge habe an einer Taufe, als ein Ross an einem Sattel.

Was er halte von andern Sacramenten der heiligen Christlichen Kirchen, als Beicht, Absolution, Ehestand und andern?

Antwort.

Ich halte fast viel von einer aufrichtigen Beicht, dann sie ist heylsam, und spreche, daß dreyerley Beichten sind: Die erste soll Gott geschehen täglich; dann dieweil wir alle täglich sündigen, sollen wir auch Gott täglich beichten. Luc. 7. Sage mir, wem beichtet Maria Magdalena, die grosse Sünderin? Sie beichtet allein Christo, nicht mit Worten, sondern mit einem bereueten Herzen, und mit viel Weinens. Luc. 22. Wem beichtet Petrus, nachdem er Christum in seinem Leiden drey mal verleugnet hatte? Allein Gott, mit einem bereueten Herzen und viel Weinens. Sage mir auch, wem beichtet David, der König, davon wir haben am 2. Buch der Könige 12. Cap. da er den Ehebruch mit der Bersabe beging, und ihren ehelichen Mann, den frommen Ritter Uriam erschlagen ließ im Krieg? Er beichtet allein Gott mit zweyen Worten, und sprach: *Peccavi Domino*: Ich habe gesündigt wider Gott. Und seine Beicht war ihm gnugsam. Daß dem aber so sey, so folget hernach, daß der Prophet Natan zu ihm sprach: *Dominus transtulit peccatum tuum &c.* Gott hat von dir aufgehoben deine Sünde, du wirst nicht sterben; verstehe des ewigen Todes. Item, was that der öffentliche Sünder im Tempel für eine Beichte, davon das Evangelium sagt Luc. 18.? Er richtet mit 5. Worten zu Arbeit aus: Er betet und beichtet mit diesen Worten: Gott sey gnädig mir armen Sünder! Daß ihm aber diese Beicht gnugsam war, so gibt ihm Christus selbst Zeugnis, und spricht: Fürwahr sag ich euch, daß dieser ist gerecht heimgangen in sein Haus. Deren Stück wären noch viel von der Beichte.

Die andere Beicht, die uns noth ist zum Heyl der Seelen, ist die, da von Christus sagt Matth. 5. *Si offers &c.* So du opferst deine Gabe auf dem Altar, und wirst allda eingedenck, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so

D

laß

laß deine Gabe vor dem Altar, und gehe hin, versöhne dich mit deinem Bruder, darnach komm, und opfere deine Gabe. Von der Beicht sagt auch der heilige Jacob am 5. C. Confitemini alterutrum, &c. Ihr sollt einer dem andern bekennen eure Sünde. Das ist: So einer den andern beleidiget und unrecht thut, sol er hingehen, und sich mit ihm versöhnen. O mein Gott und Herr! wie ein seltsamer Vogel ist das auf Erden.

Die dritte Beicht ist ein getreuer und Gott gefälliger Rathschlag, daß der Mensch gehe zu einem bescheidenen, gelehrten und wohlbelesenen Mann in der götlichen Evangelischen Schrift, dem zeige er an, was ihm gebreche im Glauben, und begehre von ihm eine treue Unterweisung, zeige ihm auch an mit Neu und Leid seine Sünden, die ihn am meisten drucken und beschweren, und die andern beichte er alle ingemein. Und insonderheit ist diese Beicht fast noch dem ungelehrten Pöbel, das da selten höret predigen das heil. Evangelium, und wenig weiß, was der Glaube sey, und worinn das Heyl seiner Seel stehe, und daß der Mensch sey eines guten Willens, mit der Hülfe Gottes hinfüro sein Leben zu bessern, und begehre darauf die tröstliche Worte des H. Evangeliums, die H. Absolution, mit einem starcken Glauben, daß ihm Christus werde halten, was er ihm zugesagt hat und versprochen, und der Priester soll ihm die Worte der Absolution teutsch sprechen, und laut, daß ers möge hören und verstehen.

Absolution:

Der allmächtige barmherzige Gott vergebe dir deine Sünde! und ich, aus Befehl und im Namen unsers Herrn Jesu Christi, sage dich frey, ledig und los aller deiner Sünden, in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des H. Geistes. Amen.

Was ich von dem ehelichen Stand halte?

Antwort.

Ich halte ihn für einen hohen und heiligen Stand, den Gott selbst aufgesetzt hat im Paradies, als wir geschrieben finden Gen. 2. und Christus hat ihn geheiligt mit seiner Gegenwartigkeit, da er auf die Hochzeit geladen ward mit Maria der Jungfrauen, seiner Mutter, und seinen Jüngern, da er auch das Wasser zu dem allerbesten Wein machte &c.

Was ich von der Weyhung, Gelung und Firmelung halte u. glaube?

Antwort.

Sie sind nicht vonnöthen zu des Menschen Heyl, darum mag man ihr wohl gerathen.

Item, ob den Ordens-Leuten ihre Gelübde zerbrechen, und in den Ehestand zu treten gezieme?

Antwort.

Der Mensch hat nicht zu verloben und zu vergeben, das nicht seiner Gewalt

walt oder eigen ist. So ist die Keuschheit eine besondere Gab und Gnade Gottes, die gar wenig Menschen gegeben wird, und keiner mag sie behalten aus eignen Kräften. Darum wolt Christus kein Gebot aus der Keuschheit machen, sondern sprach Matth. 19. Wer es fassen mag, der fasse es. Als ob er spreche: Wer Keuschheit halten mag, der halte sie; wer sie aber nicht halten mag, der heyrathe. So spricht auch Paulus 1. Cor. 7. Melius est nubere, quam uri: Es ist besser, du heyrathest, denn daß du gebrennt werdest; verstehe, mit schwerer, unleidlicher, unkeuscher Anfechtung des Fleisches, die den Menschen oft überwindet und zu Boden stößet. Es ist auch klar am Tag, wie die geistliche Mönch, Nonnen und Pfaffen ihre gelobte Keuschheit unter einander gehalten haben. O daß es Gott erbaum des Gelübds, welches dem Teufel vielmehr Frucht hat gebracht, denn Gott dem Herrn! Darum wäre es tausend mal besser, so ihren einer die Keuschheit nicht wüßte zu halten, daß er ein ehelich Weib nähme, damit er der Hurerey vorkäme, und das Heyl seiner Seel betrachtete, und seinen Nächsten damit bauete.

Item, von den Bischöffen und Priestern, zuvor von ihrer Weyhung, und denen, so von ihnen geweyhet werden, und ob einer nicht mehr sey, als der ander?

Antwort.

Ich verneine die Würdigkeit der Bischöffe und Priester nicht; aber von ihrer auswendigen Salbung, Schmierung und Beschwürung, haben wir gar keine namhaftige und klare Schrift im Neuen Testament. So spricht der Apostel Petrus, 1. Petr. 2. daß alle Christgläubige Menschen Priester seyn; aber keiner soll das Priester-Amt brauchen, um der Unordnung willen, allein der von seiner Obrigkeit und einer ganzen Gemeine darzu erwählet wird. Gleicher Weise sind in einer Stadt viel Bürger, und darf sich doch keiner aus eigener Gewalt annehmen des Bürgermeisters oder Richters Amt, ausgenommen, der von seiner Obrigkeit und ganzen Gemeine, Stadt-Volck, darzu erwählet wird &c. Ich bekenne auch, daß einer mehr sey, als der ander, vor Gott und vor der Welt.

Item, was ich halte von der Messe, Beten, Fasten und andern Kirchen-Gebräuchen oder Ceremonien?

Antwort.

Ich lobe und preis die Messe, wo man sie hält, wie sie Christus hat aufgesetzt, und wie sie die Apostel und viel andere mehr hernacher in langer Zeit gehalten haben, nemlich, daß sie nur eine Communion gewesen sey. Wo man aber ein Opfer daraus macht für die Lebendigen und Todten, und verkauft sie um Geld, so halt ich nichts davon: Dann Sanct Paulus spricht

zun Ebräern am 9. Cap. daß Christus nur einmal für unser Sünde sey geopfert worden, das ist, am Stamme des Creuzes, und dasselbige einige Opfer Christi ist uns allen überflüssig genug für unser aller Sünde.

Ich halte auch fast viel von einem glaubhaftigen rechten Gebet, das aus rechter Meynung und unbezwungen geschieht; es ist auch einer grossen Gewalt bey Gott. So spricht auch Christus, Luc. am 11. Petite, & dabitur vobis &c. Bittet, und euch wird gegeben. Suchet, und ihr werdet finden. Klopfet an, und euch wird aufgethan &c.

Von der Fasten halt ich auch viel, daß ein Mensch ziemlichen seinen Leib zämet, läßt ihm den Zügel nicht zu lang. Darum spricht Sanct Paulus: Modestia vestra &c. Eure Mäßigkeit soll offenbar seyn allen Menschen. O das wäre eine edle Fasten! daß wir mäßig und nüchtern wären unser Lebenlang im Essen und Trincken, und daß wir auch allezeit fasteten von den Sünden und Lastern.

Von den andern der Kirchen Gebräuchen und Ceremonien sage ich also: Was Gott nicht geboten hat, ist auch nicht vomnöthen zur Seligkeit, da liegt nicht viel an, man halte es oder nicht; wo aber die Predigt des göttlichen Worts dadurch verhindert wird, als oft geschehen ist, so wäre es tausendmal besser, man ließ etliche viele Ceremonien in der Kirchen unterwegen.

Item von den Seel-Messen für die Todten, ob es ihnen zu gut und Zeyl komme?

Antwort.

Ich finde im Evangelio nicht mehr dann zween Wege, wann wir sterben: Die ewige Seligkeit und die ewige Verdammniß. Die zur ewigen Seligkeit durch den Glauben kommen, bedürffen keiner Fürbitte mehr; die aber zu der ewigen Verdammniß durch den Unglauben kommen, die hilfft keine Fürbitte mehr. Darum halt ich nichts von den Seel-Messen. Leset das 16. Cap. Lucá von dem reichen Manne.

Item, was ich halte von der Mutter Gottes und aller Zeiligen Fürbitte, und ihrer Ehrerbietung?

Antwort.

Ich halte überaus wohl von der Mutter Gottes Maria; dann Gott der himmlische Vater hat sie aus Gnaden erwählet aus allen reinen und keuschen Jungfrauen zu werden eine Mutter seines Sohnes Jesu Christi, unsers Mittlers und Erlösers. So glaube ich auch, daß sie sey blieben nach der Geburt Christi eine reine, keusche, heilige Jungfrau. Aber von der Fürbitte Mariá und der andern Heiligen, daß wir derselben solten nothdürftig seyn, weiß ich keine gründliche klare Schrift weder im Neuen noch im Alten Testament, sondern alle Propheten, Evangelisten, Paulus und die andern Apostel,

Apostel, weisen uns allein auf Gott. So spricht Christus, Joh 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Sind das nicht klare Worte? Warlich, so uns noch wäre der Heiligen Fürbitte, Christus, unser allergetreuester Hirt, und der H. Paulus hätten uns das nicht verborgen. Sage weiter: Warum heist Gott allmächtig? Allein darum, daß er alle Dinge vermag. So er uns dann nicht allein gnugsam wär, uns selig zu machen, sondern müste die Heiligen zu Gehülffen haben, so hieß er unbillig allmächtig. Welcher Heilige hat ie Gott geholfen und gerathen, da er Himmel und Erden aus nichts schuf? Oder wer hat für den ersten Heiligen müssen bitten, daß er selig würde? Item, von der Ehrerbietung Mariä und der andern Heiligen sage ich also, daß wir sie in der Gestalt solten ehren, daß wir uns mit ihnen herzlich erfreuen, daß sie Gott aus lauter Gnaden zu dem Christlichen Glauben erwählter und erfordert hat, ihre Sünden ihnen aus Gnaden vergeben, in dem Christlichen Glauben erfordert von dieser Welt zu der ewigen Seligkeit, und daß wir ihnen dieselbige von Herzen wohl gönnen, und daß wir Gott bitten, daß er uns solchen grossen Glauben, Lieb und Hoffnung, hie auf Erden auch verleibe aus Gnaden, als er ihnen verliehen hat; vergebe uns auch unsere Sünd durch Jesum Christum, als er ihnen hat gethan, und verleibe uns auch gnädiglichen zu sterben im Glauben, wie die lieben Heiligen, und also endlich auch in ihre Schaar kommen in der ewigen Seligkeit. Amen.

Item, von guten Wercken, ob einer mit denselbigen etwas um Gott möge verdienen:

Antwort.

Ich sage ja; aber allein mit den Wercken, die von Gott eine Zusage und Versprechen haben, als da sind: Die sechs Werke der Barmherzigkeit; Matth. 25. die Acht der Seligkeit, Matth. 5. und das Gebet an viel Enden der göttlichen Schrift. Aber dieser Verdienst ist nicht von wegen der Werke, noch unferthalben, sondern von wegen der gnädigen Versprechung und Zusagung Gottes. Aber die guten Werke, die durch uns geschehen, thun wir nicht, sondern Gott würcket sie in uns durch seine Gnade; und also sind es nicht unsere Werke, sondern Werke Gottes, und also bezahlet Gott seine eigne Werke in uns: Dann Paulus sagt 2. Cor. 3. daß wir nicht genugsam sind, etwas Guts zu gedencen, als aus uns, sondern unsere Genugsamkeit ist aus Gott. So wir dann nichts Gutes aus unserer eigenen Kraft können gedencen, vielweniger können wir etwas Guts würcken aus unserer eigenen Kraft. Welcher aber vermeynt, er muß durch seine gute Werke und Verdienst das Himmelreich erlangen, der macht Sanct

Paulum zu einem Lügner, der da spricht zum Römern am 11. Cap. Si gratia jam &c. So wir das Himmelreich allein aus Gnaden haben, so haben wirs nicht aus Verdienst der Werke, sonst wäre Gnade nicht Gnade. Ich sage dir mit Wahrheit, wenn ein Mensch alle die Werke thäte, so die Jungfrau Maria, alle Patriarchen, alle Propheten, alle Apostel, Märtyrer und alle Heiligen ie gethan haben, hätte auch die Reinigkeit und Keuschheit Mariä der Jungfrauen und aller Jungfrauen, so möchte er dennoch das Himmelreich damit nicht erlangen. So wir das Himmelreich mit unsern Wercken müsten verdienen, so wäre Christus umsonst Mensch worden, hätte umsonst gelitten, sein Blut umsonst vergossen, wäre auch umsonst gestorben und auferstanden. Das sey weit von uns.

Es möchte aber einer sprechen: So ich dann das Himmelreich allein aus Gnaden durch Jesum Christum habe, so darf ich kein gut Werk mehr thun?

Antwort.

Du solt gute Werke thun, aber nicht der Meynung, daß du ihrer nothdürftig seyst zum Reich der Himmel, sondern daß es der Wille Gottes ist, daß wir Gutes wirken, und nicht müßig gehen. Nimm dessen ein schönes Exempel: Adam und Eva wurden in der Unschuld geschaffen, und bedurften keines guten Wercks; noch wolte Gott nicht, daß sie sollten müßig gehen, sondern setzte sie in den Paradies, denselbigen zu pflanzen und zu bauen.

Item, ob ich die Menschheit Christi glaube?

Antwort.

Ich bekenne aufrichtiglich und gänglich, daß Christus Jesus der Sohn Gottes, wahrer Gott und wahrer Mensch ist, geböhren von Maria, der reinen und keuschen Jungfrauen.

Item, was der rechte Glaube der Christenheit sey, und in was Zeichen und Wercken er stehe und erkennet werde?

Diese Frage und Antwort darauf siehet vom Anfang dieses Buchs leins 2c.

Item, ob ich der Priester, Gebet und Tag-Zeit nie verachtet, und ob ich dieselbe, dieweil ich im Orden gestanden, allwegen vollbracht habe?

Antwort.

Dieweil ich im Orden bin gewesen, habe ich die sieben Tage-Zeiten allwege ausgericht, und nach dem Ausgang noch eine Zeitlang. Darnach, als ich zu predigen bin kommen, hab ich mehr und weniger gebetet, habe gedacht,

dacht, daß GOTT nicht nach der Zahl der Psalmen und Vater Unser fragt, sondern nach einem gläubigen Herzen, und daß ein kurtz Gebet, das freywillig und von Herzen geschieht, GOTT viel gefälliger ist, dann ein langes Gebet, daß unwilliglich und gezwungen geschieht, aus Furcht der Menschen.

Item, was ich vom Fegfeuer halte?

Antwort.

Ich finde keine Klave, aufrichtige und genugsame Schrift weder im Alten noch Neuen Testament davon, daß ein Fegfeuer sey. Und obs so wäre, daß wir um unser Sünde willen müsten eine Bezahlung und Genugthuung thun, entweder hie im Leben, oder dort im Fegfeuer, als ihrer viel sagen, doch ohne Grund der heiligen göttlichen Schrift, so wäre Christus lauter umsonst gestorben am Creuz, der unser aller Sünde, so viel ihrer an ihn glauben, auf sich hat genommen, und als wahr GOTT im Himmel ist, als wahr ist kein andere Gnugthuung für unsere Sünde, dann allein das bittere Leiden und Sterben Christi.

Item, ob ich halte, daß es Christlich und billig sey, daß die Christen wider Türcken und andere Ungläubige streiten mögen, oder nicht?

Antwort.

Es wird nicht schwer werden, darauf zu antworten; dann die Gerichte GOTTES sind uns gar oft verborgen. Dann es geschieht oft, daß ein Handel vor den Menschen für gut und recht wird geurtheilt, daß doch vor GOTT ganz unrecht und böß ist. Darum will ich nicht mit Vermessenheit und Frevel antworten, sondern sage also nach meinem Gutdüncken, daß es sich gezieme, wider Türcken und andere Ungläubige zu streiten, als wider die Feinde GOTTES und seiner Gläubigen; doch daß zuvörderst gesucht werde die Ehre GOTTES und nicht der Eigennutz, und daß die Unterthanen ziehen aus Gehorsam ihrer Obrigkeit, wie uns dann lehret der heilige Paulus zu den Römern am 16. Capitel, da er spricht: Ein jeder Mensch soll unterthänig seyn seiner Obrigkeit, dann es ist keine Gewalt, dann nur allein von GOTT, darum sind alle Dinge also geordnet. Wer da widerstehet der Gewalt, der widerstehet der Ordnung GOTTES. Wer aber GOTT widerstehet, der wird verdammt. Und S. Peter spricht 1. Petr. 2. Ihr sollt unterthänig seyn aller menschlichen Creatur durch GOTTES Willen, dem König als dem Obersten, den Herzogen und Fürsten oder Hauptleuten, als denen, die von ihnen gesandt sind, zu einer Raach der Ubelthäter und Ehr der Guten. Auch spricht Salomon Sap. 6. Euch ist die Gewalt oder Obrigkeit gegeben von GOTT.

Item,

Item, ob ich nie das Nachtmahl mit Brechung des Brods habe gehalten? Wo und wer darbey sey gewesen?

Antwort.

Ich habe es nie gehalten, bin auch nie an solchen Enden und Städten gewesen, da solches Nachtmahl mit Brechung des Brods geschehen wäre; das red ich mit der Wahrheit.

Item, ob ich nie ohne Beichte, nachdem ich den Orden verlassen, das hochwürdige Sacrament empfangen habe?

Antwort.

Ich hab gemeiniglich allwegen vor gebeichtet, und weiß wohl, wie man sich zu diesem Sacrament schicken soll. Und wolte Gott, daß es keiner weniger wüßte, denn ich. Gott sey Lob und Danck darum gesagt, der mir diese und andere Gnade mehr verliehen hat.

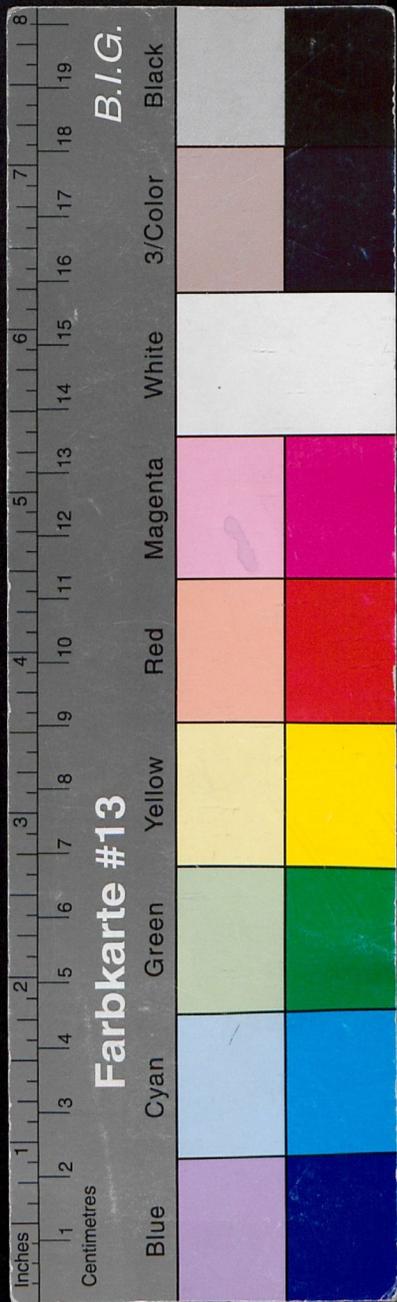
Item, wann ich angefangen habe, die Rappen von mir zu werffen, und warum?

Antwort.

Es ist nahend bey dreyen Jahren, daß ich die Rappen von mir habe angefangen zu werffen. Ursach ist anfänglich Meid und Haß, Zancken, Hader und Uneinigheit der Barfüßer-Mönche, und ihr gleisnerisch Leben, das da hat ein Schein ohne einen Schein. Ich bin vormals 9. Jahr ein weltlicher Priester gewesen, ehe ich ein Barfüßer-Mönch bin worden. Ich gedacht, da ich ein Mönch ward, mich hätte Gott berathen, da hat mich der Teufel beschmissen. Darnach bekenne ich auch, daß mich die Evangelische Wahrheit eines Theils darzu bewegt hat, und hab nicht länger in S. Franciscus Bruderschaft wollen seyn, sondern in Christus Bruderschaft. Dann S. Franciscus hat nicht für mich gelitten, ist auch nicht für mich gestorben, ist auch nicht mein Mittler und Erlöser; sondern Christus ist für mich gestorben, ist auch allein mein Mittler und Erlöser, durch den muß ich allein selig werden.

Amen.





R.N. 426, 16.

MEMORIA SCHAERERIANA

Ze
759

Das

X 2400163

Gute Andenken des Evangelischen Märtyrers, George Schäfers,

von Salsfeld gebürtig,
Schmaligen Evangelischen Predigers zu Radstadt
im Erz-Bischofthum Salzburg,
Allwo Er Anno 1528. des Evangelii halben mit dem Schwerdt
hingerichtet worden;

Vor Zeiten durch

M. MATTHIAM FLACIVM, ILLYRICVM,
Hochberühmten Historicum und Professorem auf
der Universität Jena,
gestiftet;



Nunmehr aber wieder erneuret
und ans Licht gesetzt
von

Johann Gottlieb Hilligern,
Hoch- Fürstl. Sächs. Kirchen-Rath, Hof-Prediger, Superintendenten, und
Pastore Primario zu St. Johannis in Salsfeld.

*Hoc proprium est ecclesie, ut tunc vincat, cum leditur;
Tunc intelligat, cum arguitur; tunc obineat, cum deseritur.*

SALSFELD,

Ben Christoph Michael Köhler, Fürstl. Sächs. Hof-Buchbinder.